

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 9

Artikel: Teuerer Katzenpfeffer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und Loosli sprach . . .

Einen Strohalm gebt mir! Dieser Regen —
Ich ertrinke! Niemand, der mich hält?
Wer in Hölle bis zum Hals gelegen,
Sagt man, sei geadelt in der Welt . . .
Hört, es war ein Spass, wohl schlecht geraten —
Rettung! Eine Planke, die mich trägt!!
Bümpлиз 1913. Einem Advokaten
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Fastnacht macht den edlen Menschen heiter,
Und der Lebensfrie ist schön gar im Schwund.
Ganz besonders meine Mitarbeiter
Liebt' ich stets aus tiefstem Herzensgrund . . .
Drum verbannt von eurer Stirn die Falte,
Drückt den Loosli warm ans Herz bewegt!
Bümpлиз 1913. Einem Rechtsanwalte
Hab' ich Herz und Seele hinterlegt . . .

Glaubt mir doch! Ich bin doch nur ein Lämmchen,
Als Poet spielt' ich mit Feuer nie!
Diesmal wagt ich nur ein Schwefelämmchen
Und vor Gotthelf bog ich stets das Knie —
Dass aus Flämmchen grosse Flammen werden,
Hat ein Kind sich niemals überlegt —
Bümpлиз 1913. Einem Rechtsgelehrten
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

— Nach der Decke muss der Mensch sich strecken,
Wer im Glashaus sitzt, der seh' sich vor,
Klug war es, den Rücken dir zu decken,
Doch ein Kinderhemd ist dein Humor . . .
Wer den Hals brach, sag' ich metaphorisch,
Niemals aufrecht seinen Kopf mehr trägt!
Bümpлиз 1913. Und notorisch
Sei's für alle Schweizer festgelegt!

Q. G. D.

Loosli's Antwort

Es ging nicht schief, mein lieber Nebelspalter!
Bin dir nicht und auch nicht Jahn Kari gram,
Seid nur auch fernerhin des heil'gen Graals Verwalter,
Vermöbelt alle, die auf's Korn ich nahm!
Vermöbelt mir all jene Bösewichter,
Die ernsthaft tun, was ich in grimmem Scherz,
Und die beruflich schänden unsre Dichter
In Wissenschafts Gewandung, ohne Herz!
Ans Leben geh' es all den Philologen,
Die uns um unsre Dichter stets betrogen,
Die gibt nur fröhlich Preis der Menschen Hohn!
Sie haben allzuoft uns schon gelogen
Was sie, vermutend, aus den Fingern sogen!
Gebt ihnen endlich den verdienten Lohn!

C. A. Loosli

Anmerkung der Redaktion: Wir glauben
beleben zu müssen, daß dieses Sonett authentisch
ist. Daß es uns keineswegs zu Herrn Loosli's
Standpunkt bekehrt hat, möchten wir durch die
folgenden Reim-Entlehnungen endgültig — wenn
auch auf billige Weise — kundtun.

„s' ging schief! sagt heute noch der Nebelspalter
Und bleibt Herrn Loosli unverändert gram,
Weil er — wohl kaum als heil'gen Graals Verwalter —
„Im Scherz“ ein wüst Vermöbeln unternahm.
Die er vermöbelt, sind sie Bösewichter,
Weil ihnen missbehagt sein „grimmer Scherz“? —
Wer so „im Scherze“ schändet einen Dichter
Durch Wissenschafts Verulkung, hat kein Herz!
Nun leben Gott sei Dank noch Philologen,
Die uns um unsre Dichter nie betrogen;
Nur den allein, der faselt, trifft der Hohn.
Sie haben übers Fastnachts-Mass gelogen,
Weil Sie zu vieles aus den Fingern sogen!
Und ernten quasi den verdienten Lohn!

Unter Freundinnen

Zwei Dämmchen aus dem Universitätsviertel sehen
sich gegenüber mit großer Zungenfertigkeit die Vor-
züge ihrer beiderseitigen „Verhältnisse“ auseinander.
Nachdem die eine ihren Küssen nach allen Regeln
der Kunst gelobt hatte, preist die andere ihren
Amerikaner, indem sie als befonders rühmliche
Eigenschaft an ihm hervorhebt, daß noch nie ein un-
wahreres Wort über seine Lippen gekommen sei.
„Oh, das kenne ich“, erwiderte die Freundin,
„die Kerle sprechen alle durch die Nase.“ B.

Der Briefbeschwerer

Der kurzsichtige Professor Immenegger hat von
seiner Gehalin während der Mittagessen eine
etwas längliche Strafspredigt erhalten wegen ver-
schiedener Abbildungen und Gegenstände, die sie in
leichter Zeit in seinem Studierzimmer entdeckt hatte: be-
sonders ein Briefbeschwerer hat ihre helle Ent-
räufung hervorgerufen. Durch jahrelange Erfahrung
zu der Erkenntnis gelangt, daß in solchen Säßen
Schweigen Gold ist, läßt der Professor alles ruhig
über sich ergehen und zieht sich dann in seine Studier-
stube zurück. Lange betrachtet er sinnend den soge-
nannten Briefbeschwerer. Er kann den Gegenstand
augenscheinlich nicht klassifizieren; es ist ein Stück
behaubener Granit, das er am Büchleinplatz gefunden
hat. Ein Professor verliert so viel, warum soll er
nicht auch einmal etwas finden?

Abends läßt er in seinem Leibblatt die Meldung
von der Verlümmerung des Geiserbrunnens. Er
greift sich plötzlich an sein greises Haupt und knurrt
ingrimig: „O, diese Weiber!“

Am folgenden Tage war der sogenannte Brief-
beschwerer vom Schreibstische des Professors ver-
schwunden. B.

Die Interpellation des Stadtrates Moor in Bern über Takt

Wie paßt dir auf den Leib exakt
Das Thema, das du angepackt!
Du übst es stets, es nennt sich Takt.
Den Taktstock schwangst du in der Hand,
Du listest keinen Widerstand,
Die Gegner warfst du in den Sand.
Die Peitsche knallte: durch das Joch
Der Ueberwundnen Heerstab kroch;
Genosse Brüstlein, schmerzt es noch?
So amte zu als Drillstockhalter,
Als Obertrüller, Taktstockhalter;
Doch Eines lernt du nie, mein Alter:
Wie eifrig du, als Dirigent,
Dir bleibst ein fremdes Element
Der Takt, den man auch Unfahndt nennt.
Der Bürgergleichheit sprichst du Kohn,
So mancher, mancher fragte schon:
Woher hat Moor den Junkerlon?
Hat was sich im Gehirn verschoben,
Doch du, der Oberkerl im Toben,
Die Frage nach dem Takt erhoben?

Karl John

Zum Butter-Diebstahl in Unterstraf

Staatsangestellte, wenn auch er,
Sind immer arbeitsfroh,
Denn bei dem Staat, das weiß man ja,
Gewöhnet man sich so,
Untätig könnte keiner sein,
Der je beim Staat war,
Der Butterdieb in Unterstraf
Beweis das wieder klar.

Anneli Bühig

Bin ich denn ein Mörder? Nein, bei Gott nicht!
Seht, ich liebe Welt und Mensch und Vieh —
Loosli spassst! Versteht ihr losen Spott nicht?
Loosli hat Humor, auch wenn er spie —
Ich versteh' nicht eure Zorngebärden!
Wem hab' ich die Ehre abgesagt?
Bümpлиз 1913. Einem Rechtsgelehrten
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Teurer Käthenpfeffer

Es haust ein biederer Landervirt
Zu Meilen an dem See,
Dem tat ein fettes Bütelein
Schon lang im Auge weh;
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
Auch Käthenpfeffer frommt dem Magen.

Es kam des Nachbars Büslein
Zum Landervirt ins Haus, —
Du armes Ding, er mordet dich
Zu einem leckern Schmaus!
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
's gibt Solche, die gar viel vertragen! —
Die Sonne bracht' es an den Tag,
Der Nachbar vor's Gericht:
Denn ungerochen pfeffert man
Auch eine Käthe nicht!
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
Auch Büsimord ist zu beklagen!
Zis Büße zwanzig Schänklein,
Zis Kosten nur neunzehn,
Und zwanzig Schranken für die Käth,
So ist's Urteil geschehn!
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
Verboten ist das Käthenjagen!

Sidelbini

Pumphosen

Ueber den sühn' Srieden der Taubenzahm'schen
Ghe ist ein Sturm gebräus. Eben wird Herrn Taubenzahm's
Bett von den starken Armen der Köchin in
den oben Stock hinaufgetragen — in der guten Stube
sitzt Alma Taubenzahm geb. Brav und meint — reint
zum erstenmal seit ihrer zwölfjährigen Ghe! Was
ist geschehen?

Herr Taubenzahm hat am Morgen, bevor er ins
Bureau ging, in Gedanken verloren ein Weib auf ein
Stück Papier gezeichnet — nicht nach — o nein, so
war er nicht. Wohl ein bischen im Reglize, in
Leibchen und Pumphosen, ein molliges nettes Sigür-
chen. Er hatte die Zeichnung achilos auf seinem
Schreibstisch liegen lassen, hatte seinem Weibchen einen
Kuß und einen Klaps auf eine mollige Gegend ge-
geben und war gegangen.

Als er zu Mittag wiederkam, traf er die Ein-
gangs geschilderte Situation. „Was soll das mit meinem
Bett?“ schaute er die Köchin an. Achselzucken und
viel sagendes Grinsen. „Was soll denn das Heulen?“
fragte er teilnahmsvoll sein Weibchen. Da stand sie
auf wie eine zürnende Göttin, hielt ihm sein Künft-
werk vom frühen Morgen unter die Nase und fragte
ihn schluchzend: „Wie kommst du dazu?“ — „Aber
Kind,“ will er begütigen, „was ist denn dabei?“ Es
ist doch etwas ganz Unständiges — sogar Pumphosen
hat sie an. „. . . „Ja eben, Pumphosen! Wie kommst
du zu Pumphosen das sage mir!“ — „Aber ich bitte
dich, ein Chemann — — „Ja — Chemann, o du
erbärmlicher Schauspieler! Ich mir hast du noch
nie Pumphosen gesehen — ich habe solch unanständiges
Zeug im Leben nie getragen huuuh!“ Das hatte
Taubenzahm allerdings nicht beachtet — aber nur
nicht verblüffen lassen, Mut! Taubenzahm kreuzt die
Arme über der Brust und setzt einen Suß vor; ganz
Napoleon, beginnt er dann: „Wohlan, mein Weib,
so höre denn! Gibt es eine Stunde in unserer Ghe,
da du nicht glücklich warst?“ — „Neine, huuuhu, bis
heute!“ — „Aun rooh, so appelliere ich an deinen
hohen Sinn und bekenne dir, wie es eines Mannes
würdig ist: Alma — du — warst — die — Erste — nicht,
die ich liebte — und daher die Pumphosen!“ — „O
du Scheinheiliger und seiger Lügner, du fader Aus-
kneifer! Pumphosen gibt's ja erst seit drei Jahren!“
Taubenzahm zieht sich zurück; und abends kommt
Alma's Mama.

Uffot

Ztilah Hervorragendstes, vielfach prämiertes Leder-
konservierungsmittel für Schuhe und Sohlen.
Für Touristen und Militär unentbehrlich. 1069